

TELEMEDIZIN FÜR DIE ZUKUNFT DER VERSORGUNG

Mitte Oktober fand in der KVB in München unter dem Motto „World Wide Med – vernetzte Praxen“ die erste gemeinsame Telemedizin-Konferenz von KVB und Bayerischer TelemedAllianz (BTA) statt. Beginnend mit Theorie, Herausforderungen und Praxisbeispielen zeigte die gut besuchte Nachmittagsveranstaltung, wohin die digitale Reise der medizinischen Versorgung gehen könnte.

Das Interesse am Thema war groß. So waren mehr als 180 Teilnehmer aus Medizin, Politik, Medien, Pharmazie und Selbsthilfegruppen in die Konferenz-etagage der KVB gekommen, um an den angekündigten Fachvorträgen teilzunehmen. Besonders erfreulich: Über die Hälfte der Anwesenden waren Ärzte und Psychotherapeuten.

Die Begrüßung übernahm Hausherr und KVB-Vorstandsvorsitzender **Dr. Wolfgang Krombholz**. Die Telemedizin, so Krombholz, sei inzwischen angekommen, aber noch lange nicht ausreichend umgesetzt. Dabei sei sie immer nur ein ärztliches Werkzeug und niemals Selbstzweck. „Das Ziel muss die Verbesserung der Patientenversorgung sein. Die Honorierung der Leistungen ist ebenfalls entscheidend. Möglichkeiten für neue Ansätze gibt es eigentlich genug. So könnte die Telemedizin zum Beispiel bei der gegenwärtigen Flüchtlingsherausforderung helfen und bei Bedarf ein Dolmetscher als anamnestiche Assistenz elektronisch zugeschaltet werden.“

Anschließend berichtete BTA-Geschäftsführer **Dr. Siegfried Jedamzik** über die Projekt- und Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen TelemedAllianz. In Bayern gebe es zwar viele Projekte, jedoch sei die

Überführung in die tägliche Routine immer noch eine Herausforderung. „Telemedizinische Ansätze, wie Augenuntersuchungen in Altersheimen, die therapeutische Rehabilitation oder die Voranmeldung aus Rettungsfahrzeugen, zeigen, dass die Telemedizin heute schon einen wichtigen Mehrwert hat“, so der BTA-Chef.

Als Leiter der KVB-Gesundheitstelematik hatte ich selbst im Anschluss daran Gelegenheit, einen perspektivischen Blick auf die neue Telematikinfrastruktur (TI) nach Para-

der Trend zu immer mehr Daten in der Gesundheitsversorgung unausweichlich. Deshalb ist ein strategisches Zusammenwachsen dieser sogenannten Mehrwertdienste mit der verfassten TI von entscheidender Bedeutung. Bislang fehlt dafür allerdings ein ordnungspolitisches Konzept, wie es dieses schon lange bei anderen nationalen Diensten wie im Straßen- oder Luftverkehr gibt.

Fabian Demmelhuber, Leiter des Referats „Versorgungskonzepte & Zusatzverträge“ in der KVB, hob in

Volles Haus in der Konferenz-etagage der KVB in München: 180 Teilnehmer wollten sich die erste gemeinsame Telemedizin-Konferenz von KVB und Bayerischer TelemedAllianz nicht entgehen lassen.



graf 291a SGB V zu werfen: Von der TI mit ihren Gesundheitskarten, Heilberufsausweisen, Konnektoren und entsprechender Vernetzung sind künftig individuelle Kommunikationspfade mit zentraler Unterstützung für wichtige Dienste zu erwarten. Langfristig ist jedoch

seinem Vortrag auf das Zusammenspiel von TI und ärztlicher Expertise ab. Die schnelle Entwicklung der TI erfordere ärztliches Expertenwissen für die Handlungssicherheit der Heilberufe. Dies müsse mit einer auf Dauer angelegten Sicherung der Finanzierung und

Honorierung einhergehen. „In der Konsequenz ist dafür die aktive Mitgestaltung im Sinne der Ärzte nötig. Diese hat vier Perspektiven: Technologie, Medizin, Berufsrecht und Datenschutz, die sich gegenseitig ergänzen, aber auch herausfordern.“ Strategisch gesehen, so Demmelhuber weiter, können „ergänzende Anwendungen“ hilfreich sein, während „ersetzende Anwendungen“ das Ziel verfehlen. „In der Gesamtschau ist wichtig, dass bei aller Technik das Arzt-Patienten-Verhältnis immer im Mittelpunkt stehen muss.“

Best Practices und Zukunftstrends

Wie Telemedizin in der Praxis aussehen kann, darüber wurde im Anschluss an die einleitenden Vorträge ausführlich berichtet. So stellte **Dr. Sebastian Dünnebeil**, Geschäftsführer Bodylabs, eine Analyse zur Informationsprivatheit bei mobilen Health Apps von Apple und Google vor. Eine Stichprobe von 600 oft genutzten Programmen, die Zugriff auf medizinische Daten ihrer Nutzer haben, wurde untersucht – mit erschreckendem Ergebnis. Bei lediglich 30 Prozent der Apps fand sich eine Datenschutzerklärung und nur zehn Prozent davon bezog sich auf die speziell vorliegenden medizinischen Inhalte.

PD Dr. Katharina Hohenfellner, Kinderärztin aus Traunstein, referierte über ein telemedizinisches Konzept zur Verbesserung der „Bassisonografie der ableitenden Harnwege im Kindes- und Jugendalter“. Hierbei unterstützen elektronische Fragebögen die standardisierte Erhebung mittels Übertragung an ein anschließendes Expertenkonsil. Gerade bei seltenen Erkrankungen, so Hohenfellner, werde damit eine interdisziplinäre Unterstützung für die wohnortnahe Versorgung möglich.

Peter Weber, Senior Sector Manager Telemedicine International bei der Deutschen Telekom Healthcare and Security Solutions GmbH, erläuterte den potenziellen Nutzen und mögliche Dienste einer Big

cke in das molekulare Räderwerk des menschlichen Organismus gewähre. „Die Analyse des menschlichen Genoms erhellt die Prinzipien, die hinter der personalisierten Medizin von Morgen stehen werden.“



Wollten gemeinsam aufzeigen, wohin die digitale Reise der medizinischen Versorgung gehen könnte: Hausherr und Vorstandsvorsitzender der KVB, Dr. Wolfgang Krombholz (links), mit BTA-Geschäftsführer Dr. Siegfried Jedamzik.

Data-Plattform für das Gesundheitswesen. Entscheidend und neu sei hier die Bedeutung des Abgleichs der unterschiedlichen Anforderungen – von Identitätsverwaltung über Sicherheitsfunktionen bis hin zu Analyseverfahren.

Dr. David Stark vom Schlaganfallnetzwerk mit Telemedizin in Nordbayern berichtete über den Erfolg des STENO-Projekts. So konnte seit 2007 aufgrund von mehr als 19.000 Telekonsilen zwischen Aufnahmekliniken und Schlaganfallzentren die Sterblichkeitsrate drastisch reduziert werden. Bayernweit hätten sich inzwischen acht Netzwerke nach diesem Muster bewährt.

Dr. Thomas Werner von der Scientific & Business Consulting München, sprach über die Chancen und Herausforderungen der diagnostischen und therapeutischen Analyse des menschlichen Genoms, das entscheidende Einbli-

Dr. Martin Lang, Vorsitzender der Kinder- und Jugendärzte Bayern (BVKJ), stellte das Konsiliararzt-system „PädExpert“ für seltene und chronische Erkrankungen im Kindesalter vor. Aufbauend auf standardisierten Algorithmen erfasst der behandelnde Kinderarzt im Programm Symptome und Befunde, die von einem Spezialisten beurteilt werden. Rückfragen und Empfehlungen können direkt im System abgewickelt werden. „Mit einer Klärungsquote von mittlerweile zwischen 65 und 90 Prozent kann das Verfahren Wartezeiten erheblich reduzieren.“

Anregende Diskussionsrunde

Eine politische Podiumsdiskussion rundete die Veranstaltung ab. Diese drehte sich im Wesentlichen um drei Themenkomplexe: Komplex 1 – das eHealth-Gesetz. Hier lautete der einhellige Tenor, dass das Gesetz ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung sei, da es eine

bundesweite Nutzung der vorhandenen telematisch-medizinischen Infrastruktur ermöglichen sollte. Dieses Ziel läge jedoch noch in weiter Ferne und es müsse mit Hochdruck an weiteren Konkretisierungen gearbeitet werden.

Themenkomplex 2 – die elektronische Gesundheitskarte (eGK): Kontrovers diskutiert wurde unter anderem, welche Daten auf der Karte verfügbar sein sollten und wo es Gefahren bei der Datensicherheit gibt. Einigkeit unter den Diskussionsteilnehmern bestand vor allem darin, dass die wohl größte Herausforderung für die Politik darin bestehe, eine gemeinsame Richtung hinsichtlich flächendecken-



der Anwendungen zu entwickeln, sowie das Tempo beim Ausbau zu beschleunigen.

Themenkomplex 3 – besondere Einsatzmöglichkeiten in der Pflege:

Hier sahen die Podiumsteilnehmer für die Telemedizin der Zukunft das größte Potenzial. So könnte eine automatisierte Kommunikations- und Dokumentationsplattform mehr Zeit für pflegebedürftige Menschen schaffen.

Zitate der Podiumsteilnehmer

Dr. Christian Alex (CSU), Landesvorsitzender des Gesundheitspolitischen Arbeitskreises:

„Die größte Herausforderung bei der Telemedizin ist die technische Umsetzung. Hier gilt es, parteiübergreifend schnelle Entscheidungen zu treffen.“

Sabine Dittmar (SPD), Mitglied im Gesundheitsausschuss des Deutschen Bundestags:

„Das eHealth-Gesetz ist ein erster Grundbaustein. Alles Weitere muss sich daraus nun möglichst schnell entwickeln.“

Ulrich Leiner (Bündnis 90/Die Grünen), Sprecher für Gesundheit und Pflege im Bayerischen Landtag:

„Das eHealth-Gesetz ist ein Schritt in die richtige Richtung, um fehlende Kommunikation und Kooperation zu verbessern.“

Annette Walter-Kilian (Freie Wähler), Vorsitz Arbeitskreis Gesundheit/Pflege im Landesverband Bayern:

„Die Telemedizin entwickelt sich zu langsam. Die Kosten sind zu hoch und wo bleibt der Datenschutz? Das Projekt ähnelt dem des neuen Berliner Flughafens.“

Fabian Demmelhuber, Leiter des Referats Versorgungskonzepte & Zusatzverträge:

„Täglich entstehen neue telemedizinische Projekte und Ansätze. Dennoch steht nach wie vor der persönliche Arzt-Patienten-Kontakt im Mittelpunkt und kann durch nichts ersetzt werden.“

Fazit

Insgesamt zeigte die Herbsttagung von KVB und BTA, wie breit das Themenspektrum der Telemedizin ist. Einerseits bietet es viele Möglichkeiten, andererseits erfordert es aber auch klare Regeln für alle Beteiligten. Hinzu kommt, dass entscheidende finanzielle Ansätze für eine flächendeckende Umsetzung nach wie vor fehlen. Bei allen Chancen kann aber die Telemedizin eins nie ersetzen: Den persönlichen Kontakt zwischen Arzt und Patienten.

Mehr Informationen rund um die Veranstaltung sowie sämtliche Vorträge finden Sie im Internet unter www.telemedallianz.de in der Rubrik Veranstaltungen/Herbsttagung.

*Dr. Christoph Goetz,
Leiter Gesundheitstelematik,
Michaela Huber (beide KVB)*